Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

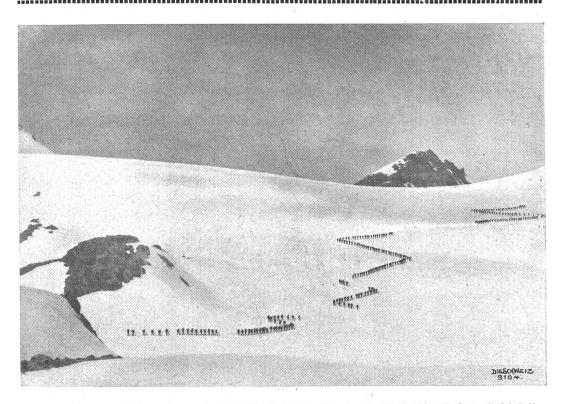
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau



Sestungstruppen vom Gotthard überschreiten den Leckipafi. Phot. 3. Gaberell, Thalwil.

Politische Aebersicht.

Zürich, den 9. März 1918. Ueber die lette Revolution in Portugal sind nun allmählich einige Tatsachen bekannt geworden, die ihre Bedeutung er= fennen lassen. Die Bewegung stand unter der Leitung von Sidonio Paes und kostete etwa 600 Opfer an Toten und Verwun= deten. Durch diese Umwälzung wurde dem Gewaltregiment der sog. demokra= tischen Partei, die seit sieben Jahren Por= tugal beherrschte, ein Ende gemacht. Es war schon bald nach ihrem Regierungs= antritt deutlich geworden, daß die Demo= kraten nicht über die Mehrheit des Volkes verfügten. Um sich beim Ausbruch des Rrieges zu halten, verdächtigten sie ihre Gegner als Ronalisten und Deutschen= freunde und trieben die Sache so weit, daß im Mai 1915 die Matrosen Lissabon bom= bardierten, um den Rücktritt des republi= kanischen Präsidenten der Republik, Dr.

Arriaga, zu erzwingen. An seine Stelle trat der Demokrat Dr. Bernardino Maschado. Als dann gegen das demokratische Gewaltregiment die Empörung losbrach, versuchte man abermals, jedoch vergebslich, die Mär zu verbreiten, es handle sich um eine prodeutsche Erhebung. Nun öffnet sich endlich die Aussicht auf die Serstellung dauernder geordneter Zustände in Portugal. In der auswärtigen Politik des Landes hat sich nichts geändert, und in England verspricht man sich vielmehr einen noch engern Anschluß Portugals an die Sache der Entente.

In Frankreich ist am 1. März von dem Minister des Aeußern Pichon ein Dokument mitgeteilt worden, das die bisher bestannten Vorgänge beim Kriegsausbruch ergänzt. Es handelt sich um eine Despesche des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg an den deutschen Gesandten in

Paris, Herrn v. Schön, der auftrags= gemäß der französischen Regierung ein Ultimatum zu überreichen hatte mit der Anfrage, ob Frankreich während des be= vorstehenden deutsch=russischen Rrieges neutral zu bleiben gedenke oder nicht. Die von Pichon mitgeteilte Depesche ist eine ergänzende Instruktion, die Schön beauf= tragt, von Frankreich als Pfand seiner Neutralität, falls es diese versprechen sollte, die Zulassung der Besetzung der Festungen Toul und Verdun durch die

Deutschen zu fordern. Da Frankreich Neutralität nicht ver= sprach, sondern bloß erflärte, es werde so handeln, wie seine Interessen es ihm gebieten, fam die ge=

heime Instruktion nicht zur Ausführung. Die Tatsache der In= struktion ist deutscher= seits amtlich bestätigt. — In der Hochver= ratsaffäre erfolate am 15. Februar die Verurteilung Bolo Pa= schas zum Tode; das Urteil ist noch von der Oberinstanz zu behandeln, wird aber schwerlich eine Abän= derung erfahren. Am 18. März ist dann auch der in die Affäre verwickelte Senator Charles Humbert

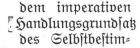
verhaftet worden.

Unliebsame Diskussionen zwischen den Ententemitgliedern knüpften sich an den letten Kriegsrat der Entente in Paris. Da dadurch einige Aenderungen in den

Rommandoverhältnissen getroffen wurden, legte der englische Generalstabschef Robertson, der damit nicht einverstanden war, seine Stelle nieder und wurde durch Sir Henry Wilson ersetzt. — In Konstantinopel ist am 10. Februar der Ex-Sultan Abdul Hamid II. gestroben, der besonders durch die Verfolgung der Ar= menier sich eine zweifelhafte Unsterblich= feit erworben hat.

Präsident Wilson hielt am 11. Februar eine neue Rede, in der er auf die

Erklärungen Hertlings und Ezernins am 24. Januar antwor= tete. Wilson wirft Hertling vor, er strebe nach der Methode des Wiener Rongresses die Regelung der die ganze Menschheit an= gehenden Probleme durch Sonderabkom= men, besondere Ron= zessionen und beson= deres Feilschen an. Diese Methode musse absolut abgelehnt werden, denn es gehe um die Schaffung einer neuen interna= tionalen Ordnung im Geiste unparteiischer Gerechtigkeit und nach



Arfene niquille, der neugewählte Generaldireftor der Schweizerifchen Bundesbahnen.

mungsrechtes der Nationen. Der angestrebte allgemeine Friede dürfe nicht ein Mosait von Sonderabkommen sein, son= dern musse einen Att der allgemeinen Gerechtigkeit, nicht nur einen Sandel zwischen Souveränen darstellen.

Der europäische Rrieg. Wir sind in die Periode der Friedensschlüsse einge= treten. Bis jest liegen vier Friedens= verträge vor, und zwar zwischen den Zen= tralmächten einerseits und 1. der Ufraine, 2. Groß=Rußland, 3. Rumänien, 4. Finn= land anderseits. Sämtliche Verträge sind von Deutschland und seinen Verbündeten diktiert und mußten von den Gegenkontra= henten distussionslos angenommen wer=

den. Eine Ausnahme darf vielleicht inbezug auf die Ufraine eingeräumt werden, deren Vertreter mit den Bevollmächtigten Deutschlands in Brest=Litowsk in regelrechten Verhandlungen standen und einen für ihre neu errichtete Republik verhältnismäßig günstigen Frieden zu erzielen vermochten. Die Rolle des russi= schen Bolschewiki-Säuptlings Trogky in Brest=Litowsk kam am 10. Februar zum

Abschluß. Er spielte in diesen Tagen seinen letzen Trumpf aus mit der Erklärung, daß die russische Abordnung zwar den Friedensvertrag nicht unterzeichnen, gleichwohl aber den Kriegszustand als beendet betrachten und die russische Armee vollständig demobilisseren werde. Dem Borgehen war Originalität nicht abzusprechen, und einen Augenblickschienen die gewiegten Diplomaten der Kaisermächte von dem unerwarteten Ausgang der Bershandlungen verblüfft; aber noch während

der Sitzung gab Rühl= mann zu verstehen, daß mit dieser Erklä= rung Deutschland auch in militärischer Sin= sicht volle Freiheit des Handelns zurückerhal= ten und entsprechend handeln werde. wurde jedoch der Waffenstillstand, für den eine siebentägige Ründigungsfrist ver= abredet war, deut= scherseits nicht formell gefündet, was dann Trogth zu einem ohnmächtigen funken= telegraphischen Pro= test veranlaßte, als Deutschland am 17. Februar ohne wei= teres wieder zu Feindseligkeiten über=

ging. Das Berhal=

ten der Bolschewiki-Regierung gab dem deutschen Generalstab die höchst erwünschte Gelegenheit, mit fliegenden Koslonnen nach verschiedenen Richtungen noch tiefer in das russische Gebiet einzusdringen. Die diplomatische Deckung für den neuen Krieg schufen die aus der Ukraine, Kurland, Livland, Estland zahlereich einlaufenden Silferuse. Der Widerstand der russischen Truppen, wo solche sich überhaupt vorfanden, war nicht mehr nennenswert, und in den verlassenen russischen Stellungen wurde ungeheure Beute an Material gemacht.

Ungesichts der Tatsache des unaufs haltsamen deutschen Vormarsches ließ Trohty sich zur Kapitulation herbei, die er telegraphisch nach Berlin übermittelte. Dort aber hatte man es keineswegs eislig, diese Erklärung entgegenzunehmen, sondern verlangte erst eine schriftliche Bestätigung. Schon am 21. Februar traf wirklich ein bolschewikischer Kurier mit dem Friedensinstrument in Berlin ein. Man ließ sich Zeit und den deutschen Truppen Gelegenheit, einige weitere Sicherungen im Osten zu schaffen. Dann aber ging die Antwort v. Kühlmanns in der Form eines Altimatums nach Beterss

burg, das den Ber= tretern der russischen Regierung schroff be= fahl, sich sofort nach Brest=Litowsk zu ver= fügen und dort den ihnen vorzulegenden "Vertrag" zu unter= zeichnen. Der Soviet beschloß mit 125 ge= gen 85 bei 26 Ent= haltungen die An= nahme der deutschen Bedingungen. Selbst ein so bornierter Kanatiker wie Lenin hatte diesmal begrif= fen, daß nur noch die Unterwerfung unter Deutschlands Macht= gebot übrigblieb.

Die Russen diesmal ohne Trogky — verfügten sich also wieder nach Brest=

Litowsk und sekten dort am 3. März ihre Unterschrift unter das ihnen unterbreitete Dokument. Natürlich waren die Bedin= gungen nun nicht mehr dieselben wie vor dem 10. Februar. Nicht umsonst hatten die Deutschen inzwischen neue weite Länderstrecken besett, 64,000 Gefangene gemacht, 2620 Geschütze, 5000 Maschinen= gewehre, 800 Lokomotiven, 8000 Wag= gons usw. erbeutet. Es wurde nun nicht mehr blok die Abtretung des vorher besek= ten Gebietes verlangt, sondern noch ein autes Stück darüber hinaus, nämlich der Rest von Kurland. Ferner wurde verlanat die vollständige Räumung von Liv= land, Estland, Finnland und der Ufraine, Zurückerstattung des den Türken in Klein=



dr. Georges Wagnière, der neugewählte schweiz. Gefandte in Rom.

asien abgenommenen Gebietes und Rückgabe von Batum, Rars und Ardahan, d. h. der Territorien, die Rugland im Berliner= vertrag von 1878 erhalten hatte. Ruß= land verliert infolge dieses Friedens ein Gebiet so groß wie Deutschland und Dester= reich zusammen, bewohnt von mehr als einem Drittel seiner Bevölkerung. Es ist heute nur noch ungefähr das Rukland von 1530. Von besonderer Tragit ist diese Ratastrophe für das armenische Volk, dessen Reste sich vor den Schlächtereien der letten Jahre auf russisches Gebiet ge= flüchtet hatten. Sie werden nun samt den schon früher in Rußland angesiedelten Ar= meniern und den letten Ueberbleibseln im türkischen Gebiet rettungslos dem Ver= derben verfallen sein. Bereits fündigen die üblichen türkischen Telegramme von "Greueln", die "armenische Banden" in jenen Gebieten begehen sollen und die es zu bestrafen gelte, die Einleitung neuer Massacres an.

Der Friede mit der Ukraine hatte schon am 9. Februar in Brest-Litowsk unterzeichnet werden können. Er brachte für die Polen im besetzen Gebiete die außerordentlich peinliche Ueberraschung, daß das Gouvernement Cholm, also altpolnischer Boden mit mehrheitlich katholischer Bevölkerung, zur Ukraine geschlagen und damit nicht mehr und nicht we-

niger als eine vierte Teilung Polens ein= geleitet wurde. Das polnische Ministe= rium in Warschau protestierte gegen die Abmachungen von Brest=Litowsk mit seinem sofortigen Rücktritt, und in Dester= reich erklärten die polnischen Abgeord= neten, fortan in die schärfste Opposition zur Regierung treten zu wollen. Der Un= wille der Polen nahm so heftige Form an, daß die österreichische Regierung eine Re= vision des kaum abgeschlossenen Vertrages mit der Ufraine und eine entsprechende Rektifikation der Grenzen in Aussicht stellen zu sollen glaubte. Vorderhand war freilich die Regierung der Ufraine, die den Friedensvertrag unterzeichnet hatte, noch nicht einmal Herr im eigenen Sause, da die Bolschewiki sengend und brennend Dörfer und Städte durchzogen und alles verwüsteten, was in ihren Bereich fam. Da Desterreich, mit Rücksicht auf die Rriegsmüdigkeit seines Volkes, zögerte, der Rada von Riew militärische Hilfe zu senden, übernahm das durch keinerlei der= artige Bedenken gehemmte Deutschland auch diese Aufgabe. Erst später rückten dann doch auch noch österreichische Trup= pen nach, wahrscheinlich, um bei der Ber= fügung über die ungeheuern Vorräte in der Ufraine nicht die Deutschen allein machen lassen zu müssen.

Das unglückliche Rumänien, zuerst



Bu den Unruhen in Sinnland: Blid auf den hafen von Belfingfors.



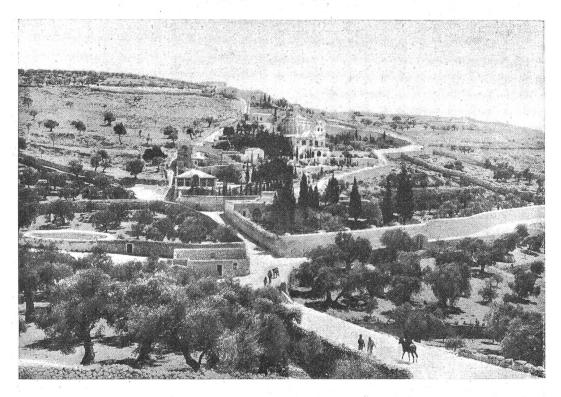
Jum Frieden der Zentralmächte mit der Ukraine: Blick auf Kiew, die hauptstadt der Ukraine, mit dem berühmten Petscherskaja-Kloster, bessen Gründung in das 11. Jahrhundert zurückreicht.

vom zarischen und dann vom maxima= listischen Rußland verraten und verkauft, wurde am 6. Februar durch ein Ultimatum des Generals Mackensen gezwungen, sich zu Waffenstillstands= und Friedensver= handlungen bereit zu erklären; das von Schuld und Fehle beladene Ministerium Bratianu trat zurück und übergab die Macht dem Generalstabschef Avarescu, dem die schmerzliche Pflicht zufiel, den Frieden mit Deutschland am 4. März zu unterzeichnen. Er beraubte Rumänien des ganzen rechten Donauufers, d. h. der Dobrudscha, und schnitt es dadurch vom Meere ab. Nur ein "Handelsweg" sollte ihm nach dem fortan zum Freihafen er= flärten Constanza offen stehen. An Un= garn müssen die Karpathenpässe abgetre= ten werden. In wirtschaftlicher Hinsicht fommt Rumänien vollständig in die Dienstbarkeit Deutschlands.

Endlich ist — am 7. März — in Berlin auch mit der neuen "unabhängigen" Republik Finnland ein Frieden abgeschlossen worden, bei dem jedenfalls das eine erfreulich ist, daß er dem feigen mörberischen bolschewitischen Matrosengesindel, das im Krieg nichts geleistet hat und nur gegen wehrlose Zivilisten tapfer ist,

endgültig den Laufpaß geben wird. Die Preußen kommen, und damit hat alles Revoluzzen ein Ende. Sie benüßen für ihre Hilfsexpedition als Zwischenstation auch die Aalands-Inseln, deren Besetzung durch die deutsche Marine man in Schweben mit sehr gemischten Gefühlen zugesschaut hat. Der Friede von Berlin verbietet der neuen unabhängigen und souveränen Regierung von Finnland, irgendeinen Teil seines Besitztandes an irgendeine fremde Macht abzutreten oder einer solchen Macht eine Servitut an ihrem Hoheitsgebiet einzuräumen.

Im äußersten Osten regt sich Japan und macht sich auf den Weg, um in Sibirien die Serstellung der Ordnung zu besorgen. Auch China schließt sich an, und so wären denn glücklich die "Gelben" auf den Marsch nach Westen gesett. "Bölker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!" hieß es einmal. Es wird aber davon, bis die Mongolen in Europa ankommen, schwerlich mehr viel zu wahren sein. Als letzte Neuigkeit kommt die Nachricht, daß Argentinien beschlossen habe, den Stand der Neutralität zu verlassen und zum Kriege überzugehen; es wäre dies eine schlimme Botschaft auch für die auf



Berufalem : Der Belberg.

immer kleinere Rationen gesetzte Schweiz, doch mögen Zweifel an dieser plöglichen, mit der bisherigen Haltung so gar nicht

übereinstimmenden Kriegslust Argentiniens berechtigt sein.

Verschiedenes.

Totentafel (vom 6. Februar bis 6. März 1918). Am 7. Februar starb in Zürich Musitsbirektor Gabriel Weber. Als Bolksschullehrer ausgebildet, ging der aus dem Glarnerland stammende Künstler schon in jungen Jahren zur Pflege der Musit über und ließ sich in Zürich nieder. Sier erward er sich als Gesanglehrer an der städtischen Sekundarschule wie besonders auch als ersolgreicher Dirigent von Männerschören und großen Sängerverbänden einen ansgesehenen Namen. Seit Carl Attenhosers Rückstitt war er auch Präsident der Musitkommission des Eidgenössischen Sängervereins. Der versiente und liebenswürdige Mann hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. (R. Z. Z.)

Am 8. Februar in Freiburg Regierungss

Am 8. Februar in Freiburg Regierungsftatthalter und Nationalrat Charles Wuilleret. Der Verstorbene war 1853 in Freiburg
geboren und wurde 1882 zum Regierungsstatthalter von Freiburg ernannt. Seine Wahl in
den Nationalrat erfolgte 1907; dem Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen gehörte er seit deren Verstaatlichung an. Herr
Wuilleret besaß in landwirtschaftlichen Kreisen

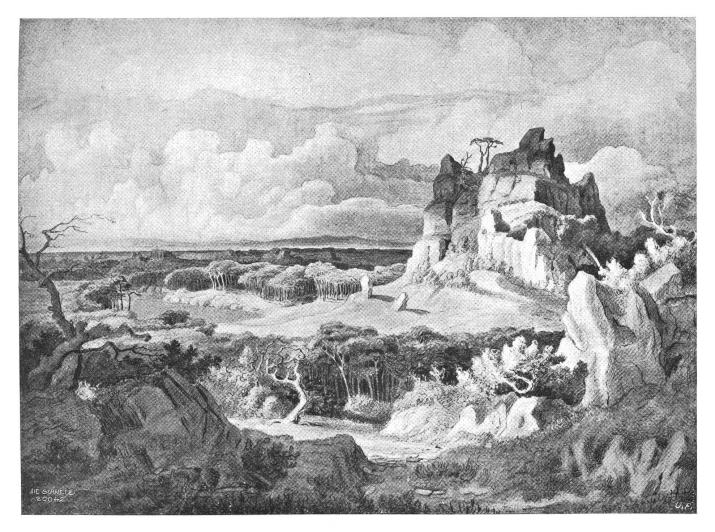
des Kantons Freiburg und der französischen Schweiz großen Einfluß.

In Aarau am 9. Februar im Alter von 66 Jahren Musikvirektor Eugen Autschera, der langjährige Leiter der Musikvereine Aaraus und Komponist des Festspieles für die Aargauer Zentenarseier 1903. In den letzten Jahren wirkte er auch als Musik- und Gesanglehrer am kantonalen Lehrerinnenseminar in Aarau.

Am 10. Februar in Bern, 74 Jahre alt, Oscar Erismann-Landolt, gewesener Zentralbahndirektor.

In Neuhausen am 13. Februar der Industrielle Oberst Albert Amsler, geb. 1863.

In Zürich am 17. Februar Professor Dr. Georg Cohn, der 1892 an die Universität Zürich berusen wurde und 1902/04 ihr Rektor war. Georg Cohn war ursprünglich Kaufmann, widmete sich dann dem Rechtsstudium, war einige Jahre lang im preußischen Staatsdienst tätig und habilitierte sich 1876 als Privatdozent an der Universität Seidelberg, wo er 1878 außersordentlicher und 1886 Honorarprofessor wurde.



Sottfried Keller (1819-1890).

Ossianische Landschaft (Visterzeichnung, 1841). Original in der Zürcher Zentralbibliothek.